Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2.50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2.92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 31 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 293 — Mittwoch, 20. Oktober 1943

# Einheitsfront der Schaffenden Europas

## *Reichsarbeitstagung in Berlin / Teilnahme von 21 Nationen / Betreuungsarbeit der DAF.*

**Berlin**, 19. Oktober

In der neuen Aula der Universität Berlin waren am Dienstag auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley die ausländischen Reichs- und Gauverbindungsmänner der Deutschen Arbeitsfront zu einer Reichsarbeitstagung versammelt. Im Mittelpunkt der Tagung standen bedeutsame und grundlegende Ausführungen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Gauleiter Reichsstatthalter Sauckel. Führende Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht wohnten der Veranstaltung bei; neben den meisten Gauobmännern der DAF., die im Reich für die Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte verantwortlich sind, waren auch namhafte Sozialpolitiker des Auslandes zugegen. Die Fahnen von 21 europäischen Nationen schmückten den Saal.

**Mitstreiter am gemeinsamen Ziel**

Die Begrüßungsworte sprach der Geschäftsführer der DAF., Oberbefehlsleiter Marrenbach. Er betonte, daß die DAF. in dem ausländischen Arbeiter nicht etwa ein bloßes Objekt des Arbeitseinsatzes sieht, um einen leerstehenden Arbeitsplatz zu besetzen, sondern weit darüber hinaus den europäischen Menschen und den Mitstreiter am gemeinsamen Ziel. Im Kampf der Völker Europas gegen den Bolschewismus seien die zusammengefaßten Wirtschafts- und Arbeitskräfte des Kontinents ebenso wichtig wie die kämpfenden Armeen und die Waffen. Die Millionen von Schaffenden aus ganz Europa trügen damit mittelbar auch zur Rettung und Sicherung ihres eigenen Heimatlandes und Volkes bei.

**Grundgedanken der Betreuungsarbeit**

Es folgte ein eingehender Rechenschaftsbericht des Leiters des Amtes für Arbeitseinsatz der DAF., Oberbereichsleiters Mende, über die Grundgedanken und das Ausmaß der Betreuungsarbeit. Mehr als 500 Gauverbindungsmänner und Fachangestellte arbeiteten allein in den Gauwaltungen der DAF. an der Betreuung ihrer Landsleute, unterstützt von Zehntausenden ehrenamtlichen Lager- und Betriebsverbindungsmännern. Mit den meisten europäischen Ländern sind Abkommen getroffen, die darüber hinaus die Beteiligung der ausländischen Organisationen an der Betreuungsarbeit in Deutschland sicherstellen. Der überwiegende Teil der vielen Millionen von ausländischen Arbeitern, die allein in 22 000 von der DAF. betreuten Lagern untergebracht sind, erfüllt willig seine Pflicht; dankbar anerkennen die ausländischen Arbeiter, daß sich die DAF. mit derselben Energie, Tatkraft und Umsicht für ihr Wohlergehen einsetzt, wie sie es für die deutsche Arbeiterschaft tut. 21 wöchentlich erscheinende fremdsprachige Zeitungen und Zeitschriften kommen regelmäßig in einer Gesamtauflage von 750 000 Exemplaren heraus. Dazu treten umfangreiche Lagerbüchereien, Bereitstellung von Musikinstrumenten, Rundfunkgeräten und Sportgeräten; Lagersportfeste, KdF.-Veranstaltungen, lagereigene Veranstaltungen in großer Zahl runden das Bild der kulturellen Betreuung.

**Grüße des Reichsaußenministers**

Im Auftrage des Reichsaußenministers von Ribbentrop begrüßte Brigadeführer Frenzel vom Auswärtigen Amt die Tagungsteilnehmer. Er brachte zum Ausdruck, daß wahrhafte europäische Politik undenkbar sei ohne Einbeziehung der gesamten sozialen Fragen mit allen ihren Ausstrahlungen und Wechselwirkungen oder ohne die Mitwirkung der schaffenden Menschen selbst — denn wir denken, wir wollen und wir handeln sozialistisch.

## Deutscher Sozialismus / Moskauer Menschenterror

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Gauleiter und Statthalter Fritz Sauckel unterstrich einleitend, welche hohe Bedeutung der Deutschen Arbeitsfront als der größten und gewaltigsten sozialistischen Einrichtung der Welt für den Sieg eines neuen, besseren Europas zukomme. Er stellte dann fest, daß die Lösung der Aufgabe des Einsatzes von Millionen ausländischer Arbeiter inmitten der vielfältigen Gefahren des Krieges nur möglich geworden sei durch die enge Zusammenarbeit der staatlichen Arbeitseinsatzstellen der DAF., die über die Kräfte, Erfahrungen und Impulse verfüge, die zu einer sozialistischen Lösung der Aufgabe gehören, so wie Deutschland sie sehe. Dieser Sozialismus stehe im krassesten Gegensatz zum Menschenterror der bolschewistischen Sowjetrepubliken und zu der Ausbeutungspraxis in den plutokratischen Ländern, die er selbst als Seemann jahrelang am eigenen Leibe verspürt habe

**Das deutsche Volk, so fuhr Sauckel fort, geht in seiner Gesamtheit einen überwältigenden Opfergang, um den deutschen und damit den europäischen Sieg sicherzustellen. Es fordert von den Millionen ausländischen Arbeitern nicht mehr oder längst noch nicht so viel wie es selbst in jeder Stunde mit seinem Blut und seinem Schweiß einsetzt. Die Geschichte wird es dereinst anerkennen müssen, welche gewaltige Leistung darin liegt, im fünften Kriegsjahr diese Millionen geordnet und erfolgreich zur Arbeit einzusetzen, ausreichend zu ernähren, geistig und kulturell zu betreuen und ihnen die Freizeit angenehm zu gestalten. Viele der ausländischen Arbeiter einschließlich der Völker des Ostens fügen sich mit ganz geringen und unwesentlichen Ausnahmen gutwillig ein und streben von selbst nach höchster Leistung. Dieser Arbeitseinsatz der fremden Nationen im Reich, so betonte Sauckel unter stürmischem Beifall, verkörpere in sich bereits das neue — unwiderruflich kommende sieghafte Europa. Niemals werde es den Feinden gelingen, das Reich der notwendigen europäischen Arbeitskräfte zu berauben.**

*(Fortsetzung Seite 2)*

## Die Brillanten zum Eichenlaub für Nowotny

*Die höchste deutsche Auszeichnung dem jungen kühnen Jagdflieger*

**Aus dem Führerhauptquartier**, 19. Oktober

**Der Führer verlieh am 19. Oktober 1943 Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 250. Luftsieges als 8. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

Hauptmann Walter Nowotny ist als Jagdflieger in der Luftwaffe der sechste Träger dieser höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung. Mit 250 Luftsiegen steht er an der Spitze aller deutschen Jagdflieger; er hat in den letzten Monaten eine beispiellose Erfolgsreihe zu verzeichnen. Am 6. September d. J. erhielt er nach 189 Luftsiegen das Eichenlaub zum Ritterkreuz, dem schon am 22. September nach seinem 218. Luftsieg das Eichenlaub mit Schwertern folgte. Am 15. Oktober meldete der OKW.-Bericht seinen 250. Luftsieg, für den er vom Führer die höchste deutsche Auszeichnung erhielt.

Der erst 22jährige Hauptmann Nowotny wurde als Sohn eines Eisenbahnbeamten zu Gmünd im Gau Niederdonau geboren. Vier Wochen nach Kriegsausbruch kam er zur Luftwaffe. Seit dem Frühjahr 1941 gehört er zu einem der bekanntesten deutschen Jagdgeschwader. Seine ersten drei Luftsiege erzielte er im Juli 1941 über der Insel Ösel an einem Tage. Nach dem dritten Luftsieg wurde er damals über der Ostsee abgeschossen und erreichte nur unter unsäglichen Anstrengungen in einem Schlauchboot die rettende Küste.

## Die Badoglio-Bilanz

*Drahtlich von unserer Berliner Schriftleitung*

Es sind jetzt sechs Wochen verflossen, seitdem der Verrat Badoglios in London und Washington die Überzeugung auslöste, daß nun der Einbruch in das Herz der Festung Europa vor der Tür stehe und daß noch in diesem Herbst der Krieg womöglich auf deutschen Boden getragen werden könne. Wenn heute die anglo-amerikanischen Schreiber vom 8. September die Bilanz der seither verflossenen Zeit ziehen, müssen sie zu einem für sie enttäuschenden Ergebnis kommen. Das ist dann auch der Fall. Der Luftfahrtsachverständige der Londoner „Daily Mail", Colin Bednall, scheut nicht vor einem sehr offenen Bekenntnis zurück. Er geht dabei so weit, dem Londoner Rundfunk Fälschungen der Kriegsberichte aus Italien vorzuwerfen und sieht einen so langwierigen und verlustreichen Krieg in Italien voraus, daß er schließlich meint, es wäre vielleicht besser, den Krieg gegen Deutschland nur mit Bombenterror zu betreiben...

Bednall steht allerdings mit seiner Ansicht allein; bekanntlich haben die britischen Militärkritiker längst den Gedanken aufgegeben, den Krieg durch den Luftterror gewinnen zu können. Sie sind überdies der Meinung, daß sich die Aussichten für die Alliierten in Italien in der Zukunft noch verschlechtern werden; die Alliierten könnten nicht damit rechnen, daß sie die Bewegungsfreiheit im gegenwärtigen Ausmaß noch lange behalten werden, und die an den alliierten Schiffsraum gestellten Anforderungen erhöhten sich, je weiter man vorrücke. Über den militärischen Wert der Kriegserklärung Badoglios an Deutschland verliert der englische Sachverständige, der soeben längere Zeit an den britisch-amerikanischen Fronten in Süditalien weilte, bezeichnenderweise kein Wort. Er bestätigt damit die Tatsache, daß Badoglio keine irgendwie nennenswerte Truppenverbände auf die Beine gebracht hat. Bekanntlich hat Badoglio angekündigt, daß die unter seinem Befehl stehenden Verbände auch außerhalb Italiens eingesetzt werden sollten; er will damit den Eindruck erwecken, als sei der Mißerfolg seiner militärischen Experimente darauf zurückzuführen, daß Italiener nicht gegen Italiener kämpfen sollen.

Tatsächlich handelt es sich darum, daß Badoglio sich zu verteidigen sucht gegenüber den Vorwürfen, die ihm von anglo-amerikanischer Seite offen gemacht werden. So wurde in englischen Pressestimmen behauptet, daß die Badoglio-Truppen überhaupt keinen Kampfwert hätten; auf der Insel Kos hätten die 3000 Italiener kaum gekämpft und die Verteidigung den Engländern überlassen. In manchen anglo-amerikanischen Zeitungen wird die unmittelbare Unterstellung der Badoglio-Truppen unter britisches oder amerikanisches Kommando verlangt. Auch die anglo-amerikanische Haltung gegenüber den italienischen Kriegsgefangenen ist eindeutig und es mehren sich die Vorschläge, die Gefangenen ohne Rücksicht darauf, daß Italien inzwischen ein „mitkriegführender" Staat geworden sei, zur Zwangsarbeit, vor allem in den britischen Kohlengruben einzusetzen.

Die anglo-amerikanische Enttäuschung über die Entwicklung in Italien hat aber auch noch eine andere Seite. Nirgendwo sonst haben die Briten und Yankees so augenfällig erfahren, daß ein deutscher Schritt zurück noch lange kein eigener Schritt vorwärts ist. Glaubte man man am 25. Juli bei dem Sturz Mussolinis und erst recht am 8. September durch Badoglios Verrat, daß der Sieg bereits in greifbare Nähe gerückt sei, so weiß heute jeder Engländer, daß das eine trügerische Hoffnung war und daß die Zukunft an das Inselvolk noch Anforderungen stellen wird, die ein schon weitgehend geschwächtes England zur Erschöpfung der letzten Reserven an Gut und Blut zwingen. Hinzu kommt, daß längst kein Anglo-Amerikaner mehr den Versuch wagen kann, die Kriegsschauplätze in Italien zur Zweiten Front zu stempeln, so wie Moskau sie verlangt. Auch in diesem Punkte muß man sich Stalin fügen. Die sowjetischen Blätter behandeln die anglo-amerikanischen Operationen in Süditalien überhaupt nur als eine Angelegenheit vierten oder fünften Grades. Es wird Roosevelt und Churchill nichts anderes übrig bleiben, als an Moskau bestimmte Zusicherungen zu geben und ihre öffentliche Meinung darauf vorzubereiten, daß sie statt vieler militärischer und politischer Ausweichmanöver oder anstatt Operationen auf den von Churchill so beliebten „Nebenkriegsschauplätzen" auf dem Hauptkampfplatz gegen Europa anzutreten habe.

## Denkschriften, die Papier verschwenden

*Starke Unruhe in Londoner Emigrantenkreisen / Die Moskauer Gefahr*

Sch. **Lissabon**, 20. Oktober (LZ.-Drahtbericht)

Den Verhandlungen zwischen den Westmächten und der Sowjetunion sieht man in den neutralen Staaten und in den verschiedenen Londoner Emigrantenkreisen mit größter Unruhe entgegen. Seit dem Zusammenklappen der Westmächte vor den sowjetischen Forderungen ist eine wahre Panikstimmung ausgebrochen; das gilt vor allem für die Emigranten der baltischen Länder und Polens. Sie haben Eden zwar lange Denkschriften mit auf die Reise gegeben, aber die Londoner Zeitungen lassen keinen Zweifel darüber, daß diese Denkschriften nicht einmal das Papier wert sind, auf das sie geschrieben wurden.

Es ist bezeichnend, daß gestern in einem politischen Diskussionszirkel Londons ein öffentlicher Meinungsaustausch über die Frage stattfand: „Sind die kleinen Staaten existenzberechtigt?" Für die Neutralen sprach der Londoner Vertreter der neuen „Züricher Zeitung" Dr. Egli, der sich für das Dasein der kleinen Staaten einsetzte.

Den englischen Standpunkt vertrat Kingsley Martin, der Herausgeber der linksstehenden Wochenschrift „New Statesman and Nation". Martin fegte mit kühler Bewegung den ganzen Zauber rings um die Atlantik-Charta, die allen kleiner Staaten „Selbständigkeit und Sicherheit" gewährt, hinweg und erklärte, dieses Ziel sei überhaupt nicht zu verwirklichen... Als souveränen Staat kann man nur einen Staat bezeichnen, der imstande ist, seine Grenzen zu verteidigen. Freundlicherweise will Martin den kleinen Staaten wenigstens eine kulturelle Autonomie zugestehen, d. h. die kleinen Staaten werden politisch und wirtschaftlich von Moskau, London oder Washington abhängig, je nachdem sie dem Interessenbereich des einen oder des anderen Staates zugewiesen werden. Ein Recht auf Selbstbestimmung wird ihnen verwehrt. Das gilt nicht nur für die verschiedenen ehemaligen Verbündeten Englands auf dem Kontinent, nicht nur für alle Staaten Osteuropas, sondern grundsätzlich auch für alle Neutralen.

Angesichts dieser politischen Kapitulation der Westmächte vor dem sowjetischen Standpunkt schlagen einige neutrale Blätter, die sich noch etwas Unabhängigkeitssinn bewahrt haben, Alarm. Sie erinnern an die ungezählte Male verkündeten feierlichen Grundsätze der Atlantik-Charta. „Lohne es sich der Mühe", so fragt nach einem Berner Funkbericht die „Tribune de Lausanne", „daß die Außenminister Eden und Hull die weite Reise nach Moskau machen, lediglich um sich dort mitteilen zu lassen, daß die baltischen Staaten nach sowjetischer Ansicht nicht mehr bestehen, daß das östliche Polen bis zum Bug sowjetisches Gebiet und daß auch Bessarabien und die Bukowina verschluckt werden?" Und die Genfer „Suisse" erinnert daran, daß Roosevelt im Jahre 1939 noch vor Beginn des Krieges Deutschland aufforderte, gewisse unabhängige Staaten keinesfalls anzugreifen; der Präsident nannte in seiner Note damals Estland, Lettland und Litauen als derartige unabhängige Staaten. Heute hat Washington seinen Standpunkt geändert, und die baltischen Staaten sollen ohne Widerspruch an die Sowjetunion ausgeliefert werden!

### Bolschewistische Rache

**Ankara**, 19. Oktober

Im türkischen Kreisen wird die Nachricht, daß die Bolschewisten sofort nach der Einnahme der Stadt Nowgorod-Sewersk Vergeltungsmaßregeln gegen die in der Stadt verbliebene Bevölkerung angewandt haben, lebhaft erörtert. Die Kommissare haben nach kurzen Verhören Massenhinrichtungen vorgenommen. Der größte Teil der arbeitsfähigen Bevölkerung ist zwangsweise abbefördert worden, wie man annimmt, nach Sibirien.

### Die Flaggenehre gewahrt

**Mailand**, 19. Oktober

Wie „Popolo di Brescia" meldet, verweigerten einige auf der Feindfahrt befindliche oder einzeln stationierte Einheiten der italienischen Kriegsflotte die Ausführung des Befehls des Verräterkönigs Viktor Emanuel, die Kriegsschiffe dem Feind auszuliefern; sie versenkten sich selbst, um die Flaggenehre reinzuhalten. Der Kommandant des Unterseebootes „Murena", Kapitän Marietti, schiffte die Besatzung aus und ging dann selbst mit seinem Boot unter. Kapitän Cigala, Flottillenchef auf dem Zerstörer „Impenbuoso", Träger der goldenen Tapferkeitsmedaille, schiffte gleichfalls die Besatzung aus und brachte dann durch Rammstoß das Schwesterschiff und den eigenen Zerstörer zum Untergang.

### Laurel dankt Deutschland

**Manila**, 19. Oktober

In Zusammenhang mit der Anerkennung der Unabhängigkeit der philippinischen Republik durch Deutschland erklärte Präsident Laurel bei einem Empfang, es sei für das Volk der Filippinos eine Quelle aufrichtiger Freude und Genugtuung, daß die Geburt ihrer Republik von den Glückwünschen des deutschen Volkes begleitet ist.

## Die „Kriegserklärung"

CARVENS/KLADDERADATSCH

**„Der Marschall kann Sie nicht empfangen — er gibt gerade seine Kriegserklärung an Deutschland bekannt."**

**„Wozu Kriegserklärung? Daß er gegen Deutschland schon lange hinterrücks Krieg geführt hat, wissen mer!"**

## Die Cholera in Bengalen

Ba. **Stockholm**, 20. Oktober (LZ.-Drahtbericht)

Der Korrespondent von „New Chronicle" in Kalkutta berichtet, daß die Cholera immer weitere Opfer in vielen Teilen Bengalens fordere und daß es nicht gelungen sei, die Epidemie einzudämmen. Viel schlimmer als in Kalkutta selbst wüte diese Seuche in Ost- und Mittelbengalen.

Immerhin wird jetzt den hungernden Indern eine tatkräftige Hilfe zuteil. Aus London kommt die Nachricht, daß Königin Mary Mitglied der Indischen Gesellschaft geworden ist. Diese Erklärung wird gewiß die Inder zutiefst erfreuen, zumal eine praktische englische Hilfe ausbleibt...

## Hohn statt Hilfe

**Lissabon**, 19. Oktober

Der britische Indienminister Amery versuchte erneut die Verantwortung für die indische Hungersnot auf die Inder abzuschieben. Im Verlauf einer Rede, die er in Birmingham hielt, stellte er zwar scheinheilig fest, daß Parlament und Regierung eine „verfassungsmäßige Verantwortung" für die Sicherheit und Wohlfahrt des indischen Volkes tragen würden, daß jedoch die Aufspaltung der früheren Einheit der indischen Staatsverwaltung durch die Mitbeteiligung der Provinzen an der Regierung die schwierige Lage verschuldet hätte. Amery verstieg sich dann zu der Behauptung, daß es nicht mehr möglich gewesen sei, einen „gerechten" Verteilungsapparat aufzuziehen.

## Griechische Banden vernichtet

**Berlin**, 19. Oktober

Im Verlauf der Säuberungsunternehmen gegen das Bandenunwesen in Nord-Griechenland wurden von den deutschen Truppen im Ossa-Gebiet mehrere Munitions- und Versorgungslager der Banditen vernichtet. Auch in Süd-Kroatien verläuft die Bekämpfung der zersprengten Bandengruppen weiter erfolgreich. Hierbei verloren die Banditen an einer Stelle fünfhundert Tote und mehrere hundert Verwundete. Mit dem Abschluß dieses Unternehmens ist wiederum ein Gebiet befriedet und von Banden gesäubert.

## 125 Jahre Bonner Universität

**Bonn**, 19. Oktober

Die rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn blickte am Montag auf ein 125jähriges Bestehen zurück. Am Tage der Völkerschlacht von Leipzig wurde durch eine Kabinettsorder König Friedrich Wilhelms III. die Stiftung der Bonner Universität vollzogen, die dann erstmalig am 18. Oktober 1818 mit 235 Studierenden eröffnet wurde. Die Bonner Alma Mater gedachte des Tages in einer akademischen Feier. Reichserziehungsminister Rust sprach der Universität die Glückwünsche des Reiches aus.

# Plutokratie und Bolschewismus die Erzfeinde Europas

(Fortsetzung von Seite 1)

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hob in seinen Ausführungen insbesondere hervor, daß sich die Betriebsgemeinschaft, die die NSDAP. und in ihrem Auftrage insbesondere die Deutsche Arbeitsfront aufgebaut hat, in diesem Kriege als ein Faktor erwiesen habe, der entscheidend zum Arbeitsfrieden in der Heimat und zum Leistungswillen mitbeiträgt. Die Betriebsgemeinschaften haben sich auch so stark gezeigt, daß sie die Millionen fremder Arbeitskräfte ohne jede politische oder arbeitsmäßige Spannung in sich aufnahmen, sie richtig einsetzten und einordneten. Dieser Geist der deutschen Betriebsgemeinschaften, der Geist des Zusammenstehens von Betriebsführern und Arbeitern, macht jede etwa versuchte Gegenwirkung unliebsamer ausländischer Elemente unmöglich.

„Ich bin überzeugt", erklärte der Reichsorganisationsleiter, unter dem Beifall der ausländischen Verbindungsmänner, „daß nach dem Sieg der deutschen Waffen unsere Idee unseren Erdteil erfaßt haben wird, und zwar kraft dieses Arbeitseinsatzes; denn diejenigen Kräfte, die Deutschland jetzt auf das genaueste kennenlernen, durchschauen damit aus eigener Anschauung die Lügen der feindlichen Agitation. Heute lernen in Deutschland und Europa die Völker einander kennen und begreifen, daß die Gegensätze, von denen Chauvinisten ihnen erzählten, überhaupt nicht vorhanden sind. Die gemeinsamen Interessen sind unendlich viel größer als die Gegensätze. Unser Erdteil ist in der glücklichen Lage, als Industriegebiet und als Bauernland über eine glückliche wirtschaftliche Ausgeglichenheit zu verfügen. Europa wird trotz des Krieges nicht hungern. Die Zeit arbeitet für uns. Je mehr Zeit wir haben, unseren Erdteil auszugleichen, um so besser wird es allen Völkern in Europa gehen und um so mehr Energien und Kräfte werden wir einsetzen können."

**„Wir erklären", so schloß der Reichsorganisationsleiter, „daß wir diesen Kampf nicht eher beenden werden, bis die Bedrohung unseres Erdteils durch Bolschewismus und Plutokratie beseitigt ist. Wir wollen ein sozialistisches Zeitalter einleiten und diesem den Weg bahnen! Unser Kampf ist der Aufstand der unterdrückten Völker gegen die Bedrücker! Wir glauben an den Sieg, auch bei Betrachtung des hinter uns liegenden Jahres, denn dieses Jahr hat Deutschland zusammengeschweißt und gehärtet wie besten Stahl.**

**Am Ende dieses Krieges wird ein glücklicher europäischer Erdteil vor uns stehen, frei von Bevormundung, der sein Schicksal selbst meistert."**

Bei der Führerehrung erhoben sich die versammelten deutschen Teilnehmer und die ausländischen Vertreter und grüßten damit Adolf Hitler, als dessen Mitarbeiter sie sich auf ihrem besonderen Arbeitsgebiet betrachten.

## Empfang beim Führer

**Aus dem Führerhauptquartier**, 19. Oktober

Zum Abschluß einer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht veranstalteten Tagung, bei der von führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei Vorträge weltanschaulichen und innenpolitischen Inhaltes gehalten wurden, empfing der Führer die Tagungsteilnehmer und sprach zu ihnen über die politische und militärische Lage. An der Tagung nahmen teil die Wehrkreis-Befehlshaber, die Oberbefehlshaber der Marine-Oberkommandos und Kommandierenden Admirale sowie die Kommandierenden Generale der Luftgaukommandos mit ihren Chefärzten und Chef-Intendanten, ferner eine Reihe höherer Offiziere und Beamten der Oberkommandos.

# Große Abwehrschlacht am mittleren Dnjepr

*In Süditalien örtliche Kampftätigkeit / Terrorangriff auf Hannover*

**Aus dem Führerhauptquartier**, 19. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Nördlich des Asowschen Meeres ließen die feindlichen Angriffe gegenüber den Vortagen an Heftigkeit nach. Sie scheiterten wiederum unter hohen blutigen Verlusten der Sowjets. Am mittleren Dnjepr unternimmt der Feind zwischen Dnjepropetrowsk und Krementschug seit einigen Tagen unter Zusammenfassung stärkster Kräfte große Anstrengungen, unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Schwere Kämpfe mit den in einem Abschnitt eingebrochenen sowjetischen Kräften sind im Gange. Nördlich Kiew wurden starke feindliche Angriffe in mehrtägigen harten Kämpfen aufgefangen. Im Gegenangriff brachen Panzer und Panzergrenadiere den zähen Widerstand der Sowjets und schnitten eine feindliche Kampfgruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden die nordwestlich Tschernigow, südlich Gomel und nordwestlich Smolensk angreifenden Sowjets überall blutig abgeschlagen. Südlich Welikije Luki eroberten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe das in den Vortagen verlorengegangene Gelände im Gegenangriff wieder zurück.**

**An der süditalienischen Front kam es nur in den Bergen des südlichen Apennin zu lebhafter örtlicher Kampftätigkeit. Im Raum von Campobasso warf ein eigener Angriff britisch-nordamerikanische Kräfte aus einer zäh verteidigten Ortschaft. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.**

**Britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Während einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte warfen, griff die Masse der britischen Bomber Hannover an. Durch diesen Terrorangriff entstanden im Stadtgebiet erneut beträchtliche Schäden; die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach unvollständigen Meldungen 15 feindliche Bomber. Fünf Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten abgeschossen.**

**In der Nacht zum 19. Oktober griffen deutsche Flugzeuge Ziele im Raum von London an.**

# Der Jude Morgenthau grast Afrika ab

*Auf der Suche nach neuen Stützpunkten für das Wallstreet-Kapital*

**Lissabon**, 19. Oktober

Im Zusammenhang mit dem „Wohlstandsplan" des nordamerikanischen Handelsministeriums bekommt die Reise des jüdischen USA.-Finanzministers Morgenthau nach Algier ein besonderes Gesicht. Morgenthau ist der Wegbereiter des Dollarkapitals, der zunächst einmal das überfallene Nordafrika abgrast, um dort Stützpunkte für das Wallstreet-Kapital zu sichern. Sobald diese Stützpunkte geschaffen sind, werden die Dollars über die Meere rollen, und Nordafrika wird sehr bald zu spüren bekommen, was man in Washington unter „Wohlstand der Welt" versteht. Genau so wie die geraubten Gebiete Nordafrikas für das Dollarkapital werden arbeiten müssen, wird es auch allen den Ländern gehen, die sich freiwillig unter das Joch der Wallstreet-Diktatur beugen.

Es ist nichts weiter als Tarnung, wenn Beamte des USA.-Schatzamtes erklären, Morgenthau wolle sich „mit Finanzfragen der amerikanischen militärischen Operationen und dem Verkauf von Kriegsanleihen an Offiziere und Mannschaften im Felde befassen." Deswegen würde der Finanzgewaltige sich kaum selbst nach Afrika bemühen!

## Neue Raubsendung für New York

**Rom**, 19. Oktober

Der Raub der kostbaren Kunstschätze Siziliens wird von den anglo-amerikanischen Besatzungstruppen unter stillschweigender Duldung der Badoglio-Regierung weiter fortgesetzt. Erst vor kurzem war ein großer Transport von Gegenständen aus Palermo nach London verfrachtet worden; jetzt ist nach einer Meldung aus Rom eine neue Sendung nach den Vereinigten Staaten abgegangen. Diese Sendung, die von jüdischen Kunsthändlern aus New York zusammengestellt wurde, ist zwar weniger umfangreich als die letzte Sendung an das britische Museum in London, dafür umfaßt sie aber außer mehreren unersetzlichen Skulpturen aus dem herrlichen Portal des tausendjährigen Domes von Palermo auch mehrere erlesene Stücke des in der Kapelle der heiligen Rosalia aufbewahrten Schatzes, worunter sich auch die Krone der Constanza von Aragonien befindet. Weiter wurde ein großes Kruzifix mit sechs gleichmäßig gearbeiteten Altarleuchtern aus massivem Gold nach den Vereinigten Staaten verschleppt.

## Eden und Hull in Moskau

**Berlin**, 19. Oktober

Der britische Außenminister Eden und der nordamerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Cordell Hull sind mit ihren Mitarbeitern am Montag in Moskau eingetroffen, um dort die längst angekündigten Besprechungen mit Molotow zu führen.

## Getarnte Komintern

**Lissabon**, 19. Oktober

Das amerikanische Kommunistenblatt „New York Daily Worker" berichtet, daß, nachdem kürzlich die „Junge kommunistische Liga" aufgelöst worden ist, eine neue antifaschistische Jugendorganisation gegründet wurde, die den Namen trägt „Amerikanische Jugend für die Demokratie". In dem Programm dieser Organisation heißt es u. a., daß sie für die Entwicklung der sowjet-amerikanischen Freundschaft und der Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern eintreten wolle.

Durch Funk ist diese Nachricht sofort nach Moskau gegangen, wo man sie vermutlich beifällig begrüßen wird, denn die Sowjets sind stark daran interessiert, daß nach der Scheinauflösung der Komintern überall andere Organisationen gegründet werden, die die Aufgaben der „kommunistischen Internationale" übernehmen. Unter dieser Voraussetzung hat Stalin seinerzeit den Kominternschwindel aufgezogen; von deutscher Seite ist von Anfang an darauf hingewiesen worden, daß es sich hier nur um ein Manöver des Kreml handelt, der gar nicht daran denkt, seine Befehlsgewalt über die von ihm gelenkten kommunistischen Organisationen in anderen Ländern aufzugeben. Es ist bezeichnend, daß die neue kommunistische Jugendorganisation sich jetzt ein demokratisches Firmenschild angeschafft hat. Auch das ist eine jener Tarnungen, um die der Bolschewismus nie verlegen ist.

## *Der Tag in Kürze*

*Reichsjugendführer Axmann empfing die zum Abschluß ihres Deutschland-Besuchs in der Reichshauptstadt weilenden volksdeutschen Jugendführer und -führerinnen aus den besetzten Ostgebieten.*

*Bei den Kämpfen im Osten fiel Ritterkreuzträger Oberleutnant Wilhelm Buck.*

*In der algerischen Stadt Konstantine wurden viel italienische Frauen verhaftet und zwangsverschickt, weil sie verwundeten italienischen Kriegsgefangenen Essen und Kleidung brachten.*

*Am Dienstag begann der angekündigte Großkampf gegen die Tuberkulose in Norwegen. In der Ortschaft Hoboel machte eines der eingesetzten Röntgenautos die ersten Schirmbildaufnahmen und begann mit der Reihenuntersuchung, die das ganze norwegische Volk erfassen wird.*

*Der Sonderkorrespondent der „Times" in Kairo berichtet, daß nach zuverlässiger diplomatischer Quelle eine amerikanische Militärmission auf dem Wege in die Sowjetunion sei. An ihrer Spitze stehe Generalmajor Dean, der frühere Generalstabschef der Armee.*

*In den nächsten Tagen beginnt ein Prozeß gegen eine jüdische Taufscheinfälscherbande, die ihre Machenschaften in Budapest und Umgebung ausgeübt hatte; 945 Juden stehen vor dem Richter.*

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Matzol (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

# Zwischenlandung in Tanger

17) *Roman von Hans Possendorf*

Die Frage des Kommissars und Martins Gedankenkette werden durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen. Martin hat das bestimmte Gefühl, daß sich jetzt etwas Entscheidendes ereignen wird — daß er den rechten Augenblick für ein freiwilliges Geständnis, zu dem er fest entschlossen war, verpaßt hat. Aber diese Erkenntnis nützt nun nichts mehr. Mit fester Stimme ruft er „Herein!"

Da öffnet sich die Tür, und auf der Schwelle erscheint der Zimmerkellner Achmed. Über seinem linken Arm hängt Martins Lodenmantel, und in der Hand hält er den grünen Hut mit der kleinen Feder. Nun gibt es für Martin keinen Zweifel mehr: die Polizei weiß bereits, daß er den Fremden erschlagen hat — man hält ihn für einen gemeinen Verbrecher, einen Raubmörder — und diese ganze Szene ist nichts als ein abgekartetes Spiel, ein echter Polizeitrick, um ein schnelles Geständnis von ihm zu erlangen!

Die nächste Sekunde schon scheint diesen Vermutungen durchaus rechtzugeben. Mit einem Lächeln seiner Schielaugen, das ebensogut ein Ausdruck von Wohlwollen wie von Bosheit sein kann, fragt Achmed:

„Verzeihung, ist das nicht Ihr Mantel, mein Herr — und Ihr Hut?"

„Ist das nicht Ihr Mantel, mein Herr, und Ihr Hut?" — diese Frage Achmeds, gestellt in Gegenwart des verhörenden Polizeikommissars und begleitet von einem rätselhaften Lächeln aus seinen Schielaugen — dieser offenbar gut vorbereitete Polizeikniff — dieser unvermutete und schlagartige Angriff — das würde einen Mann mit weniger robusten Nerven glatt umwerfen. Doch auf Martin Sieber übt so etwas die gegenteilige Wirkung aus. Seine Selbstbeherrschung und seine Fähigkeit, blitzschnell zu überlegen und die entsprechenden Entschlüsse zu fassen, feiern in diesem Augenblick einen Triumph:

Das also ist der Dieb! fährt es ihm durch den Kopf. Dieser schielende Galgenvogel hat die Leiche zuerst entdeckt und das Geld gestohlen! Und jetzt ist der richtige Augenblick den Kerl zu überführen und zugleich meine eigene Rolle bei der Tragödie klarzustellen! Und dem Araber mit festem Blick in die Augen schauend, sagt Martin mit ruhiger Stimme: „Gewiß, das sind meine Sachen. Wo haben Sie sie denn gefunden?"

Nun muß die Antwort kommen, die der Kommissar dem Burschen natürlich vorher eingetrichtert hat: „In dem Zimmer eines ermordeten und beraubten Hotelgastes' — so, oder so ähnlich. Und darauf wird er, Martin, aufspringen und dem Kerl die Anklage des Diebstahls mit solcher Bestimmtheit ins Gesicht schleudern, daß er unter dem Anprall zusammenbrechen muß.

Doch es kommt anders. Achmed antwortet ganz harmlos: „Die Sachen hingen unten in der Halle am Kleiderständer. Ich bringe sie nur, damit sie nicht ein Unbefugter mitgehen läßt."

Martin traut seinen Ohren kaum. Er weiß ja mit absoluter Gewißheit, daß er Mantel und Hut im Zimmer des Fremden zurückgelassen hat. Was hier geschieht, das geht über seine Begriffe. Doch für den Augenblick ist er gerettet — gerettet vor dem Entsetzlichsten: am hellen, lichten Tage als Gefangener, vielleicht gar mit Handschellen gefesselt, durch die Straßen zur Polizei geführt zu werden.

„Danke schön", sagte er ruhig zu Achmed. „Legen Sie die Sachen da auf den Stuhl!" Und zum Kommissar gewendet: „Entschuldigen Sie, bitte, diese kleine Störung!"

Sobald Achmed das Zimmer verlassen hat, beginnt Hernandez von neuem: „Also ich wollte, wie gesagt, von Ihnen wissen, ob..."

„Zu meiner Schande muß ich gestehen", fällt ihm Martin ins Wort, „daß ich auch nicht das geringste gehört habe."

„Zu ihrer Schande — wie meinen Sie das?" fragt der Kommissar verwundert.

„Weil ich den größeren Teil der Nacht außerhalb des Hotels verbracht habe in Bars und Cafés — bis gegen drei Uhr morgens. Und dann habe ich so tief geschlafen wie noch nie, denn ich hatte Kif geraucht — zum ersten Male in meinem Leben — und gleich sechs Pfeifen. Also habe ich doch recht, wenn ich sage: ‚Zu meiner Schande'?"

Hernandez stößt ein gemütliches Lachen aus: „Kif haben Sie geraucht? Na, Sie machen sich die Landessitten ja schnell zu eigen!"

„Es kam durch einen Zufall", erklärt Martin, gleichsam sich entschuldigend. „Es tut mir leid, daß ich Ihnen infolge dieser Umstände gar nicht behilflich sein kann. Aber... haben denn andere Gäste nichts gehört?"

„Das weiß ich noch nicht." Hernandez erhebt sich. „Also verzeihen Sie die Störung."

„Wer hat denn den Mord überhaupt entdeckt?"

„Der Zimmerkellner hat die Leiche gefunden, als er aufräumen wollte."

„Der Kerl, der eben hier war?"

„Ja."

„Aha!" Eine Sekunde zögert Martin, ob er weitersprechen soll oder nicht. Er hat ja nun die Bestätigung, die seinen Verdacht gegen Achmed fast zur Gewißheit macht. Soll er nicht diese Gelegenheit ergreifen, alles zu bekennen und zugleich seinen Verdacht gegen den Zimmerkellner auszusprechen? — Doch er besinnt sich anders. Er will nicht durch Voreiligkeit alles verderben, sondern jeden weiteren Schritt erst genau überlegen.

„Aber bitte, reden Sie nicht mit ihm darüber", fährt Hernandez fort, „auch sonst mit niemand."

„Darauf können Sie sich verlassen, Herr Kommissar."

„Schön. — Also gute Weiterreise!" Hernandez streckt Martin die Hand hin.

„Vielen Dank, Herr Kommissar!" Martin erwidert ruhig den Händedruck und öffnet dann dem freundlichen Spanier die Tür — alles in voller Ruhe.

Erst jetzt, da Martin wieder allein ist, fühlt er sich etwas weich in den Knien. Es ist ihm zumute, als sei er einem Sturz in einen tiefen Abgrund wie durch ein Wunder entgangen. Er setzt sich auf das Bett, stützt die Ellenbogen auf die Knie und den Kopf in die Hände und denkt: Ich habe also einen Menschen getötet! In Notwehr oder aus Fahrlässigkeit? Ganz gleich: ich habe einen harmlosen, unschuldigen Menschen getötet! Was nun? Und dann denkt er eine ganze Weile lang überhaupt nicht mehr. Er hat ein Gefühl, als habe man ihm das Gehirn aus dem Schädel gepumpt.

(Fortsetzung folgt)

# Tag in Litzmannstadt

## Unfug an der Kette

Manche Dinge brauchen länger, bis sie sich bis zum letzten Mann durchgesprochen haben, aber darüber dürfte doch allgemeine Klarheit herrschen, daß man der überlasteten Post nur das zumuten darf, was noch einigermaßen verantwortet werden kann. Dazu gehört allerdings nicht, was man als eine wahre Seuche immer wieder beobachten kann. Die Reichspost klagt darüber, daß ihr in großen Mengen sogenannte Kettenbriefe zur Beförderung übergeben werden.

Es gehört schon eine besonders große Dummheit dazu, sich zu solchen Spielereien herzugeben. Welcher vernünftige Mensch wird sich auf die Zuschrift eines geistig Minderbemittelten dazu bereit finden, irgendwelchen konzentrierten Unsinn mehrfach abzuschreiben und an seinen Bekanntenkreis weiterzugeben, um dadurch „Glück" zu ernten oder aber einem angedrohten „Unglück" zu entgehen. Unsere Zeit ist doch wahrlich zu groß, als daß sie durch solche Kinkerlitzchen entwertet werden dürfte.

Dem Unfug kann am besten gesteuert werden, wenn jeder, der einen solchen Brief bekommt, ihn unbesehen in den Papierkorb wirft. Sofern er aber den Absender kennt oder errät, so melde er ihn der zuständigen Polizeistrelle, die sich sehr dafür interessiert. Unsere Reichspost hat andere Dinge zu tun, als einen kindischen Aberglauben zu unterstützen. Es ist Zeit, daß dieser Unfug an die Kette gelegt wird.

G. K.

**Wir verdunkeln heute von 17.50 bis 5.50 Uhr**

## Taschenlampen nur blau geblendet

Der Polizeipräsident — als örtlicher Luftschutzleiter — gibt bekannt: Infolge der jetzt frühzeitig einsetzenden Dunkelheit ist festgestellt worden, daß die Straßenpassanten entgegen den bestehenden Verdunkelungsvorschriften Taschenlampen mit hellem Lichtschein verwenden. Der Polizeipräsident sieht sich daher veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß auf Grund der 8. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz auf öffentlichen Straßen nur Taschenlampen mit blauen Licht zu verwenden sind. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Polizeidienststellen angewiesen, bei Verstößen gegen die Benutzer von unvorschriftsmäßigen Taschenlampen mit Strafen einzuschreiten und darüber hinaus solche Lampen einzuziehen.

# Redner sprechen in fünfzig Betriebsappellen

*Aktion der DAF. unter dem Motto: „Deutscher! deine Haltung und Leistung entscheidet!"*

Im Monat Oktober veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront in Litzmannstadt rund 50 Betriebsappelle, durch die jetzt schon, obwohl erst die Hälfte durchgeführt worden ist, bereits rund 4000 schaffende Volksgenossen erfaßt worden sind. Als Redner sind führende Parteigenossen verpflichtet, so von auswärts die Gauredner Pg. Thomsen, der Kreisobmann von Hohensalza, Pg. Heine, der Gaufachabteilungsleiter Nahrung und Genuß, und Pg. Gielke aus Posen. Auch eine ganze Reihe namhafter hiesiger Redner stellten sich zur Verfügung, an der Spitze Kreisleiter Oberbereichsleiter Knaup, ebenso richtete der Kreisobmann V. i. A. Pg. Johannsdotter in verschiedenen Fällen das Wort an die Gefolgschaften.

Mit großer Spannung folgen die schaffenden Volksgenossen den Darlegungen der Redner. — Betriebsappell in einem hiesigen Verkehrsbetrieb (Foto: Jaskow)

Der Zweck der Betriebsappelle ergibt sich ohne weiteres aus dem Motto, unter das sie gestellt sind: „Deutscher! deine Haltung und deine Leistung entscheidet!" Für den deutschen Sieg arbeiten heute außer den schaffenden Deutschen zahllose Angehörige anderer Völker. Sie zu führen, ist die Aufgabe des deutschen Arbeiters, und das beste Führungsmittel ist immer die eigene Leistung und das eigene Vorbild. In unserem Raum ist diese Führungsaufgabe besonders ausgeprägt, sie fordert strengste Selbstdisziplin, tadellose Haltung nicht nur an der Arbeitsstätte, sondern in der ganzen Lebenshaltung, und vor allem überragendes Können und einwandfreie Leistung. Diese Gedaken müssen immer wieder herausgearbeitet und den deutschen Volksgenossen vor Augen gehalten werden. Wir können uns nicht oft genug klar machen, daß der deutsche Soldat, der sich in zahllosen Schlachten als der beste der Welt erwiesen hat, Anspruch hat auf eine Rüstung, die ebenso gut als die beste der Welt gelten kann. Sie zu schaffen, ist die Aufgabe der Heimat, und keine Anstrengung darf zu groß scheinen, sie zu jeder Zeit zu schaffen.

Die deutschen schaffenden Volksgenossen erwiesen sich für diese Gedankengänge als im innersten aufgeschlossen, so daß die Appelle ihren Zweck nicht verfehlen.

G. K.

# Scharfe Maßnahmen gegen Hühnerpest

*Alle Geflügelhalter müssen mithelfen / Vorbeugen ist immer das beste Heilmittel*

Die Hühnerpest ist eine außerordentlich ansteckende, schnell verlaufende Krankheit, die vom Hausgeflügel hauptsächlich die Hühner und Truthühner, Perlhühner und Fasanen befällt. Dieses Geflügel geht bei Ausbruch der Seuchen fast stets restlos ein. Ein Heilmittel ist noch nicht gefunden, daher ist auch jede Art von Heilbehandlung gesetzlich verboten. Der Ansteckungsstoff befindet sich im Blute und wird von den erkrankten Tieren mit dem Kote und dem Nasenschleim ausgeschieden. Die Ansteckung gesunder Geflügelbestände erfolgt am häufigsten durch Zukauf fremden Geflügels, oft auch durch das Zurücknehmen ausgeliehener Bruthennen. Auch Menschen können die Hühnerpest an ihren Schuhen und Kleidern von einem Gehöft zum anderen tragen.

Nach der Ansteckung erkrankt das Geflügel nicht gleich, sondern erst nach ein bis drei Tagen. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere verminderte Munterkeit, sie verkriechen sich in einer Ecke, sitzen ruhig und teilnahmslos da und leisten dem Ergreifen keinen oder nur geringen Widerstand. Später sträubt sich das Gefieder, die Tiere hocken wie auf einem Neste schlafend da und lassen beim Einatmen häufig ein röchelndes Geräusch hören. Kamm und Kehllappen nehmen oft eine blaurote Farbe an. Später können sich die Tiere nicht mehr erheben und gehen gewöhnlich binnen zwei bis vier, seltener binnen sechs bis neun Tagen unter Lähmungserscheinungen zugrunde.

Wenn in einem Geflügelbestande innerhalb von wenigen Tagen mehr als zwei Hühner, Truthühner, Perlhühner oder Fasanen an obigen oder ähnlichen Erscheinungen erkranken oder eingehen, so muß der Tierbesitzer bei der starken Ausbreitung der Hühnerpest im Stadt- und Landkreis Litzmannstadt in jedem Fall den Verdacht auf Hühnerpest haben. Er ist dann verpflichtet, den Ausbruch der Seuche der zuständigen Polizeibehörde (Bürgermeister, Amtskommissar) dem Landratsamt Vet.-Abteilung, oder dem Reg.-Vet.-Rat. innerhalb 24 Stunden zu melden, (in der Stadt Litzmannstadt den Polizeirevieren). Wer dieser Pflicht nicht nachkommt oder erst dann die Seuche meldet, wenn schon größere Tierverluste eingetreten sind, wird in Zukunft in jedem Fall gerichtlich bestraft werden. Weiter hat der Tierbesitzer, bei dem mehrere Tiere krank werden oder in wenigen Tagen eingehen, sofort sein gesamtes Geflügel, also auch Gänse und Enten, so einzusperren, daß es seinen Hof nicht verlassen kann, damit nicht von ihm andere Hühnerbestände angesteckt werden.

# Wirtschaft der L. Z. — Normalisierung der spanischen Wirtschaft

Die spanische Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre war trotz der kriegsbedingten Einflüsse durch eine Besserung und Normalisierung gekennzeichnet, wie sie nur wenige andere Länder des Kontinents aufweisen konnten. Als ein unbestreitbarer Erfolg der spanischen Wirtschaftspolitik ist es zu werten, daß die Rückschläge des Bürgerkriegs in verhältnismäßig kurzer Zeit auf den wichtigsten Gebieten beseitigt und die Einflüsse der internationalen Wirtschaftslage auf die innerspanische Wirtschaft auf ein Mindestmaß herabgeschraubt werden konnten. Besonders die Aktivierung des spanischen Außenhandels mit ihren Auswirkungen auf Währung und Produktion gehört zu den Hauptmerkmalen des Wirtschaftsaufschwungs. Vielfach ist Spanien im Außenhandelsverkehr von einem Schuldner- zu einem Gläubigerland geworden, das gegenwärtig in verschiedenen Ländern über beträchtliche Clearingspitzen und Devisenguthaben verfügt. Infolgedessen können die handelspolitischen Dispositionen zunehmend vom nationalwirtschaftlichen Standpunkt aus getroffen werden. Auf Grund dieser Entwicklung ist auch eine außerordentliche Festigung der internationalen Stellung der Peseta eingetreten, was wiederum eine Revalorisierung des Geldes auf dem Inlandsmarkt nach sich gezogen hat. Der Einsatz der spanischen Handelsflotte für portugiesische und schweizerische Rechnung hat zur Aktivierung der Zahlungsbilanz wesentlich beigetragen. Die steigende Preistendenz der ersten drei Jahre nach Beendigung des Bürgerkriegs ist praktisch fast zum Stillstand gekommen, und mit der Normalisierung der industriellen Produktion sind auch alle Auswüchse einer ausgesprochenen Mangelwirtschaft verschwunden. Ein weiteres Zeichen der zunehmenden wirtschaftlichen Gesundung ist die Besserung der Ernährungslage. Allerdings muß wegen der mittelmäßigen Ernte dieses Jahres die bisherige Rationierung und die Einfuhr bedeutender Weizen- und Maismengen aus Argentinien auch im kommenden Jahr aufrechterhalten werden. Neben den unverkennbaren Auftriebsmomenten in der spanischen Wirtschaft bestehen andererseits in einigen wichtigen Schlüsselindustrien die Hemmungen und Schwierigkeiten der letzten Jahre fort. Das Kohlendefizit wird trotz erhöhter Förderung immer noch auf 1 bis 1,5 Mill t jährlich geschätzt. In der Stromerzeugung, die zu 85 bis 90% auf hydraulischen Kraftanlagen beruht, hat der ungewöhnlich trockene Sommer zu empfindlichen Rückschlägen geführt, woraus sich ungünstige Beeinflussungen der Roheisen- und Rohstahlerzeugung ergeben mußten. Wegen der noch unzureichenden Zement- und Holzerzeugung konnte die Bautätigkeit im Verein mit dem Eisenmangel noch nicht den erhofften Aufschwung nehmen. Zur restlos befriedigenden Gestaltung der Verkehrsverhältnisse werden noch starke Anstrengungen der heimischen Industrie im Bau von rollenden Eisenbahnmaterial usw. erforderlich sein. Hauptprobleme des spanischen Außenhandels bleiben nach wie vor die Sorge um die Sicherung des großen Einfuhrbedarfs an Weizen, Baumwolle und Benzin einerseits und die Sorge um die Sicherung des Auslandsabsatzes der Überschußerzeugung an Apfelsinen, Wein, Zitronen, Trockenfrüchten, Erzen usw. andererseits.

### USA.-Kohle für Unteritalien „vorgesehen"

**Für die Wiederingangsetzung des Wirtschaftslebens in den von anglo-amerikanischen Truppen besetzten italienischen Gebieten stellt die Belieferung mit Kohle das schwierigste Problem dar. Da England, der im Frieden größte Kohlenlieferant Italiens, heute nicht einmal genug Kohle für seine eigene Rüstungswirtschaft fördert, ist für Belieferung Unteritaliens amerikanische Kohle „vorgesehen". — Nach einer Schätzung der amerikanischen Handelskammer in Washington werden zwölf Millionen Tonnen Kohle jährlich für Italien benötigt, für die ein Schiffsraum von 240 mittelgroßen Frachtschiffen dauernd bereitgestellt werden müßte. Dieser Schiffsraum wird aber dringend für andere vordringliche Kriegszwecke von den Vereinigten Staaten benötigt, so daß eine Klärung der Transportfrage zur Belieferung Italiens nicht erzielt werden konnte.**

### Wirtschaftsnotizen

**Die Eisenbahn** kann das zur Beförderung angenommene Gut auch von einem Unterwegsbahnhof an den Absender ohne dessen Anweisung zurücksenden, wenn infolge einer Feindeinwirkung die ordnungsgemäße Abwicklung des Verkehrs durch Güteranhäufungen gefährdet und die Weiterbeförderung eines Gutes bis zum Bestimmungsbahnhof behindert ist.

**Kredite** an zur Schließung kommende bzw. bereits geschlossene Handelsbetriebe sind nach denselben Grundsätzen wie die reichsverbürgten Kredite zu behandeln.

## Alles fürs Kriegs-WHW.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag, 23. und 24. Oktober, finden die Sammeltage der Deutschen Arbeitsfront für das WHW. statt. „Schaffende sammeln — Schaffende geben". Veranstaltungen verschiedener Art werden auch zu dieser Sammlung durchgeführt. Die KdF.-Volkstumsgruppe wird auf Straßen und Plätzen Volkstänze zeigen und Lieder singen. Am Abend ist in der Volksbildungsstätte ein bunter Abend geplant, dessen Programm von den Mitgliedern der Volkstumsgruppe bestritten wird. Der Einzelhandel von Litzmannstadt wird wie immer durch Erstellung von WHW.-Schaufenstern auf die Sammlung hinweisen. Auch die bisher bei den Sammlungen der DAF. schon immer durchgeführte Veranstaltung „Hier sammelt der Deutsche Handel" wird wieder starten, und zwar in einem ganz neuen Rahmen. Die Veranstaltung findet nicht auf dem Wasserring, sondern am Sonntag, 24. Oktober, ab 14 Uhr in der großen Verkaufshalle der Firma Friedrich Hoppert, Grüner Ring, statt. Eine bunte Folge wird die Besucher unterhalten. Die Kapelle des Elektrizitätswerkes spielt lustige Weisen. Ein Kabarett-Programm wird die Konzertpausen ausfüllen. Auch zu gewinnen gibt es allerlei. Es sind Verkaufs- und Verlosungsstände aufgestellt. Die Kleinen können sich am Kasperletheater belustigen, während die Großen ihre Kunst an der Schießhalle beweisen können. Weiter wird jeder hunderste Besucher einen Kürbis umsonst erhalten.

## Schlafwagen nur bei Dringlichkeit

Die Schlafwagen werden zur Zeit für ihren eigentlichen Zweck, der Einsparung von Arbeitszeit und Erhaltung der Arbeitskraft bei besonders dringenden kriegswichtigen Reisen, voll benötigt. Bettplätze 1. und 2. Klasse werden deshalb vom 18. Oktober 1943 ab nur noch gegen die Bescheinigung einer Behörde oder Firma oder in besonderen Ausnahmefällen gegen eine schriftliche Erklärung über Kriegswichtigkeit der Reise und Dringlichkeit der Schlafwagenbenutzung abgegeben. Diesen Reisenden sind die Schwerkriegsbeschädigten mit amtlichem Ausweis und die Verwundeten des jetzigen Krieges mit einer Bescheinigung des Lazaretts oder Truppenarztes für Reisen auch aus persönlichen Gründen gleichgestellt. Der bisher noch zugelassene freie Verkauf von Bettkarten ab 15 Uhr des Verkehrstages ohne Nachweis entfällt. Die Schlafwagenschaffner dürfen freie Plätze nur gegen die Bescheinigung einer Behörde oder Firma und an Schwerkriegsbeschädigte und Verwundete, aber nicht gegen die eigene schriftliche Erklärung über die Kriegswichtigkeit der Reise abgeben. Die Richtigkeit der Bescheinigungen und Erklärungen wird nachgeprüft.

## Briefkasten

**W., Schleratz.** Ruppert, Adolf-Hitler-Str. 145; Seipelt, Adolf-Hitler-Str. 47; Paul, Adolf-Hitler-Str. 105; Schinnagel, Adolf-Hitler-Str. 61; Erdmann, Adolf-Hitler-Str. 126.

**H. B., Görnau.** Sie irren: Litzmannstadt liegt doch an einem Wasserlauf — an der Ludka! Der frühere Name der Stadt soll sogar von dem Namen dieses Baches abgeleitet sein.

# Das Heldenepos der Kompanie / Ein Dichter schreibt den Roman des Ostsoldaten

„Das Leben eines Soldaten gehört nicht ihm selbst, sondern seiner Truppe" sagt Hauptmann Rott, Chef der siebenten Kompanie, zu seinen Männern. Schon um der prächtigen Zeichnung dieses Kompanieführers willen, der mit seinen Leuten durch dick und dünn geht, müßte man Heinrich Eisens Roman „Die verlorene Kompanie" (Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München) zu den besten Kriegsdichtungen zählen. Aber um den Hauptmann Rott schart sich eine Gemeinschaft von Männern, von denen jeder einzelne eine lebenswahre Verkörperung des unbekannten deutschen Soldaten ist mit seinen kleinen Schwächen, aber auch mit seiner unvergleichlichen seelischen Größe. Diese siebente Kompanie, die irgendwo zwischen den Waldaibergen im Norden und einem riesigen Wald- und Sumpfgebiet südlich davon von der Truppe abgeschnitten wird und die in Wasser und Sumpf einen harten russischen Winter durchlebt mit allen seinen Entbehrungen und Enttäuschungen, mit seinen Hoffnungen und seinen Grausamkeiten, mit seinen Niederlagen und seinen Siegen ist das ewige deutsche Soldatentum an sich. Heinrich Eisen hat diese Kompanie nicht zimperlich gezeichnet. Es wird viel geflucht in dieser Gemeinschaft auf Sein und Nichtsein, aber wenn einem auch einmal die Nerven durchgehen von der ewigen Pferdefleischesserei und vor dem unerbittlichen Schicksal, das eine ganze Kompanie ausschließt von der großen Front, die Deutschland heißt: rebelliert wird nicht. Der Hauptmann als verantwortlicher Führer der Kompanie sagt: „Meuterei, das wäre das Ende der Kompanie." Sie hocken wie die Kaninchen in ihrem Bau in der Einsamkeit des Sumpfwaldes, immer wieder von einem hinterlistigen Feinde zum Kampfe gestellt, aber immer wieder von dem unbesiegbaren Glauben beseelt: eines Tages muß der Durchbruch gelingen. Der Durchbruch gelingt, der Durchbruch zur großen Frontgemeinschaft der Division. Eine Fülle von prächtig gezeichneten Gestalten ziehen an unserem Auge vorbei. Eine lange Reihe von erschütternden Einzelschicksalen packt uns an, wie sie die Front täglich bringt. Aber gerade dadurch, daß sie das Allgemeingültige in der Form des persönlichen Schicksals sagt, wirkt diese aus dem Fronterlebnis gewachsene Dichtung so echt. Jeder einzelne dieser Kämpfer im Sumpfdickicht verkörpert in sich das Gesetz der wehrhaften Nation. Jeder einzelne steht für das ewige deutsche Soldatentum, das als unverderbbares Erbe über Generationen hinweg weiter wirkt. „Der deutsche Soldatencharakter als solcher", sagt der Dichter Eisen, „wäre es wert, daß man ihm in einem Buch ein besonderes Denkmal setzen würde," Er hat dieses Denkmal für das deutsche Soldatenherz, das in der Kompanie schlägt, mit seinem Roman gesetzt, einem Werk, das in die erste Reihe der deutschen Kriegsdichtungen gehört. Soldaten von der Art dieser Männer um den Hauptmann Rott, die Heimweh nach der Front haben, mit ihrer steten Todesbereitschaft, mit ihrem Marschieren und Rasten, ihrem Kämpfen und Sterben gibt es viele. Denn die Allgegenwart des Todes trennt nicht. Sie verbindet und schweißt eine Gemeinschaft zusammen, die allen Gefahren trotzt. „Mit einer Kompanie, die mit ihrem Führer ein Herz und eine Seele ist", sagt der Dichter, „kann man den Teufel samt seiner Großmutter aus der Hölle holen." Denn diese Gemeinschaft, die das Volk in allen seinen Schichten verkörpert, hat ihr eigenes Gesetz. Wer sich gegen dieses Gesetz stellt, wie der Fähnrich von Turra, den zwingt sie unter das Gesetz und den veranlaßt sie, durch doppelten Einsatz und durch das Opfer des eigenen Lebens den Verrat an den Kameraden wieder gutzumachen. Das Herz der Kompanie schlägt in jedem einzelnen. Sein Schicksal ist auch das Schicksal der Kompanie. Die Kompanie hat mit allen bürgerlichen Vorurteilen abgeschlossen. Sie beurteilt den Mann nicht nach seinem Herkommen, sondern danach, was er im Augenblick der Gefahr leistet. Sie hat ein verständiges Lächeln dafür, daß sich, wenn die Kompanie in der Patsche sitzt, einer einmal die Schnauze verbrennt, aber sie verlangt, daß er trotzdem durchsteht, weil die Kompanie stirbt, wenn auch nur ein einziger schlapp macht.

Heinrich Eisens Roman ist das Heldenepos der Kompanie als Verkörperung namenlosen deutschen Soldatentums. Ein Mann, der einen Tatsachenbericht vom Alltag des Landsers an der Ostfront schreiben wollte, ist durch die harte Sprache des Krieges zum Dichter geworden, ein Kriegsbericht zum Kunstwerk, das über den Tag hinaus geht und einen Ehrenplatz im deutschen Kriegsschrifttum verdient. Es gibt ergreifende Szenen in diesem Roman, der uns mit der Wucht des Dramas packt, so der Bericht vom Sterben des Soldaten Schelkle und von der Erblindung des Fahnenjunkers Roschall. Es gibt auch Stellen von derbsaftiger Urwüchsigkeit, wie sie Landsern eigen ist, die täglich marschieren und kämpfen, täglich in Dreck und Lehm herumliegen, Tag und Nacht das Gewehr im Anschlag. Um dieser Lebensechtheit, um dieses Bestrebens willen, die Frontgemeinschaft mit ihrer Tragik und ihrem bärbeißigen Humor, mit ihrer Grausamkeit und ihrem versöhnenden Ausgleich durch die besondere Medizin der Kompanie zu zeigen, empfinden wir diesen Roman Eisens als eine besondere dichterische Leistung, die sich weit über das erhebt, was man sonst Kriegsroman nennt.

Dr. Kurt Pfeiffer

**Gebietsmusikschule der HJ. Niederschlesien eröffnet.** In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde dieser Tage durch den Stabsleiter der Gebietsführung Niederschlesien die jetzt nach Görlitz übergesiedelte Gebietsmusikschule eröffnet. Die bisher provisorisch in Haynau untergebrachte Schule hat damit ein endgültiges Heim in der Stadt der Schlesischen Musikfeste gefunden. In vierjähriger Ausbildung wird in der Gebietsmusikschule ein vorzüglich geschulter Berufsmusikernachwuchs herangebildet.

## Erzählte Kleinigkeiten

Karl Lerbs erzählt: Kardinal Mazarin, der Vertrauensmann und Nachfolger Richelieus und Würger Deutschlands im Westfälischen Frieden, erfuhr eines Tages, daß in Paris eine anonyme bösartige Schmähschrift gegen ihn gedruckt worden war. Er stellte sich äußerst aufgebracht und ließ durch seine Agenten alle Exemplare des Flugblattes beschlagnahmen. Als er alles beisammen hatte, ließ er durch ebendieselben Agenten die ganze Auflage unter der Hand zu hohen Liebhaberpreisen verkaufen. Das Geschäft brachte dem rührigen Kirchenfürsten einen Reingewinn von mehr als 30 000 Livres ein.

*

Corot, der berühmte französische Maler, hatte es oft schwer, seine Bilder zu verkaufen. Einst stellte sich unverhofft mal wieder ein Käufer ein. Allerdings nahm dieser an dem Preis von 4000 Franken, den der Maler nannte, Anstoß. „Wie lange haben Sie denn an dem Bild gearbeitet?" fragte er. „Drei Tage", antwortete Corot. „Na hören Sie mal", meinte der Mann, ich verdiene in drei Tagen keine viertausend Franken." „Ich auch nicht", sagte Corot, „aber vergessen Sie nicht: Sie bezahlen ja nicht die Zeit, die ich zum Malen des Bildes brauchte, sondern die, die ich brauchte, um es zu verkaufen!"

*

Als Muck einmal eine Probe zu Wagners „Parsival" in Bayreuth leitete und die Blumenmädchen auf der Bühne die Stelle sangen „Ich dufte süß, ich dufte süßer!", kam es Muck so vor, als ob eine der Sängerinnen regelmäßig mit dem Text nachhinke. Er ließ die betreffende Stelle wiederholen und machte dabei die gleiche Entdeckung. Da klopfte er energisch ab und sagte zu der jungen Dame: „Leider kann ich von hier auch nicht feststellen, wie süß Sie duften, mein Fräulein! Aber das eine weiß ich mit Bestimmtheit: Daß Sie regelmäßig um den Zeitraum eines Achteltaktes zu spät deuftet haben!"

*

Der durch seine großen Einnahmen im Laufe der Zeit sehr wohlhabend gewordene Heidelberger Jurist Zachariä war von einer geradezu lächerlichen Sparsamkeit. Einmal kamen einige Damen zu ihm, um ihn um eine Unterstützung für eine Kleinkinderbewahranstalt anzugehen. Er weigerte sich jedoch, etwas zu geben. „Aber Herr Geheimrat", sagte eine der Damen, „Ihr Herr Sohn, der Professor, hat doch auch fünf Taler beigesteuert!" „Ja", entgegnete Zachariä, „mein Herr Sohn hat auch einen reichen Vater zu beerben. Ich aber bin auf mich allein angewiesen."

## Aus unserem Wartheland

### BDM.-Mädel für die Jugendgruppe

Am Sonntag vormittag fand in der Kreisleitung Litzmannstadt-Land eine schöne und eindrucksvolle Feierstunde statt, in der die BDM.-Mädel des Kreises in die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft überwiesen wurden.

Bannmädelführerin Dick sprach noch einmal zu ihren Mädeln. Sie führte ihnen in eindringlichen Worten die verschiedenen Abschnitte im Ablauf ihrer Dienstzeit in der Hitler-Jugend vor Augen. Die Kameradschaft, die die Mädel im BDM. kennengelernt haben, soll sie auch in den neuen Lebensabschnitt hinein begleiten und ihnen Herz und Sinn weiten für die weiteren Aufgaben.

Kreisjugendgruppenführerin Werner verpflichtete die Mädel für die Arbeit in den Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes. Sie gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie nun in gleicher Treue und Kameradschaft ihren Dienst in der Jugendgruppe erfüllen werden. Kreisfrauenschaftsleiterin Kothe sprach über den Sinn und Zweck der Jugendgruppen, in denen das Mädel die Ausrichtung für seine zukünftige Bestimmung als Hausfrau und Mutter erhält und gleichzeitig hineinwächst in die größeren Aufgaben, die von den Frauen im Dienste am Volksganzen zu leisten sind.

Die Feierstunde, die BDM. und Jugendgruppe in gleicher Weise ausgestaltet, war umrahmt von Musik, Sprüchen und Liedern.

P. G.

*Gauhauptstadt*

Ba. **Punktwert von 1100 Kleiderkarten verschoben.** Die Eheleute Franz und Martha Maciejewski betrieben seit 1940 in Wreschen ein Ladengeschäft für Kurz- und Textilwaren, das im April 1943 in Zuge des Totalen Krieges geschlossen wurde. Mehrere umfassende Durchsuchungen ergaben, daß die Eheleute große Mengen Textilien in ihrer Wohnung, auf einem Speicher, im Keller, in mehreren Schuppen und im Verschlage eines Hinterhauses, zum Teil raffiniert getarnt, versteckt hatten, um sie der Ablieferung zu entziehen. Insgesamt handelte es sich dabei um Waren im Punktwerte von über 110 000 Punkten oder 1100 Stück der vierten Reichskleiderkarten! Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts verurteilte das Sondergericht in Posen Franz Maciejewski zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und Martha Maciejewski zu 10 Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der Ehrenrechte auf die gleiche Dauer. Außerdem wurde ihnen eine Geldbuße von je 5000 RM. auferlegt.

*Leslau*

s. **Einführung des Amtskommissars in Godetz.** Der vom Reichsstatthalter berufene Amtskommissar Rudolf Dittmer wurde jetzt von Kreisleiter und Landrat Knost in seinen Amtsbezirk Godetz eingeführt. Pg. Dittmer, der auch als Ortsgruppenleiter der NSDAP. tätig ist, stammt aus dem Rheinland und ist bereits seit Ende 1939 im Kreise Leslau tätig.

# Der Gauleiter führt selbst die große Versammlungswell

*„Wir werden weiter marschieren, wenn alles in Scherben fällt . ." / Massenkundgebungen mit begeisterter Zustimmung im Kr. Schiera*

Wie eine Art zweiter Kampfzeit der Bewegung ist mit ihrer Schwungkraft, mit ihrer frischen Marschmusik, ihren Kampfliedern und ihren flammenden, unverblümten Ansprachen, ihren jeden einprägsamen Parolen die jetzt durch unser ganzes befreites Ostland rollende Versammlungswelle. Seit 14 Tagen führt unser Gauleiter selbst diese eindrucksvolle Aktion zur höchsten Aktivierung unseres Siegeswillens, zur fanatischen Erhärtung unseres Glaubens an den Führer und zum äußersten Einsatz unserer Kraft. Und überall sieht man überfüllte Versammlungen, brausende Zustimmung, und damit ausgezeichneten Kampfgeist auch im fünften Kriegsjahr.

Ein Beispiel von vielen war für uns die packende Gauleiterkundgebung in Schieratz und weitere Massenversammlungen in diesem Kreis. Schon Stunden vor Beginn war der neu aufgefrischte Theatersaal, den Fahnen und lange Spruchbänder zierten, bis auf die allerletzte Ecke besetzt. Dazu übertrug noch ein Großlautsprecher das ganze auf noch draußen harrende Hörer. Zündend wie die schneidigen Klänge des Musikkorps eines SS-Reiterregiments waren die großen Lettern an den Wänden: Weder Zeit noch Waffengewalt werden unser Volk jemals niederzwingen! Plötzlich Stillschweigen, der Gauleiter betritt den Saal, alles erhebt sich, streckt den rechten Arm zum Gruß: Sieg Heil! Der Gauleiter dankt, und drückt besonders dem anwesenden Ritterkreuzträger SS-Standartenführer Zehender die Hand. Kreisleiter und Landrat Pfeiffer begrüßt den Gauleiter, der erstmals auf einer solchen Kundgebung im Schieratzer Kreis spricht, und meldet 3000 Erschienene, auch Massenbesuch von den Parallelversammlungen in Freihaus und Karschnitz, wo engste Mitarbeiter des Gauleiters sprachen: Ministerialdirektor Jäger und Gauobmann Schulz. Der Gauleiterbesuch, so betonte der Kreisleiter, sei der beste Start für die zweite Versammlungswelle dieses Jahres auch in seinem Kreisgebiet.

## Wir kämpfen um den Platz an der Sonne

„Wir werden weiter marschieren . . ." Dies alte Kampflied, so oft in der Viererreihe der grauen Kolonnen gesungen, klingt aus aller Munde wieder auf. An diese verpflichtende Parole knüpft der Gauleiter dann gleich an, als er eindringlich vom Sinn und der Zielsetzung dieses Krieges spricht. „. . . denn heute hört uns Deutschland und morgen die ganze Welt." Deutschland ist unser, so betonte der Gauleiter, aber die Welt hat Deutschland noch längst nicht ganz gehört. Wieviel deutsches Blut ist im Laufe der Jahrhunderte für andere geflossen, wieviel deutsche Menschen haben wir — Dichter, Denker, Chemiker, Ingenieure — der Welt zur Verfügung gestellt und schon ist das Wort größenteils bewahrheitet von dem deutschen Wesen, an dem einst die Welt genesen soll. Doch wollte das deutsche Volk selbst einmal Anteil nehmen an den Schätzen dieser Erde, da kam auch stets die gegnerische Parole: Bis hierher und nicht weiter. Und stets fanden unsere Feinde in den letzten Jahrhunderten einen Kriegsgrund mit ihrem ausgeklügelten „Gleichgewicht der Kräfte" — um uns unser Lebensrecht zu beschneiden. Und heute geht es den Feinden nicht mehr um beschränkte Kriegsziele, wie zu Beginn des großen Ringens, sondern ganz allgemein darum, uns den Platz an der Sonne zu verwehren. Wir sollen, das ist ihr Wunsch, von den Brosamen leben, die von den Tischen der reichen Herren in London und New York fallen, doch dafür sind nicht all die vielen Opfer an Gut und Blut in der Kampfzeit, im Volkstumskampf und an allen Fronten dieses Krieges gebracht worden. Die Toten stehen heute wieder mahnend vor uns und wir hören ihre Stimme: „Wir sind nicht dafür gefallen, daß jetzt unser Volk eine Viertelstunde vor 12 mitten in der Entscheidung schwach wird."

Scharf kennzeichnete der Gauleiter den Verrat eines ehrlosen Königs und einer Reihe falscher Generäle in Italien, die ihr Volk ins Elend stürzten, die aber jetzt selbst der Verachtung ihrer früheren Verbündeten wie ihrer jetzigen „Freunde" preisgegeben sind. Er stellte dieser schamlosen Handlungsweise das Heldenlied von Gran Sasso gegenüber, mit dem der Führer geradezu ein neues Zeitalter deutscher Treue und deutscher Willenskraft in höchster Sinngebung einleitete.

Zur militärischen Lage bemerkte Gauleiter Greiser, daß es bei einem weltweiten Kampf mit weltweiter Zielsetzung auch „Wellentäler" gibt. Von einem solchen ist aber bei uns eigentlich nicht die Rede, da die Absetzung unserer Truppen im Osten nicht auf Druck des Feindes, sondern auf Befehl des Führers in gut vorbereitete Stellungen erfolgt. Wir Deutsche brauchen eben keine sogenannten Prestigeerfolge, bei uns geht es allein um die Erhaltung des deutschen Blutes und des deutschen Volkes. Das aufgegebene Gebiet im Osten ist eine Wüstenei und gibt dem Feind nichts mehr. Wir aber erhalten dadurch vielfach verkürzte Nachschubwege. Zum Seekrieg wurde erklärt, daß unsere U-Boote eines Tages mit einer Schlagkraft am Feind sein werden, wie er sie bisher noch gar nicht kannte. Weiter wird unsere Luftwaffe es den feindlichen Terrorfliegern, die Frauen und Kinder rücksichtslos hinmordeten, gebührend heimzahlen. Für uns gibt es nicht nur eine Vergeltung, sondern nur noch eine Vernichtung des Gegners. Von seinem Besuch im Führerhauptquartier berichtete der Gauleiter, daß er den Führer in fester Siegeszuversicht, Lebensfrische und Gesundheit angetroffen, wie einst in den Tagen der Kampfzeit. Noch einmal betonte er abschließend, daß für die Erkämpfung unseres Platzes an der Sonne auch das höchste Opfer nicht zu groß ist.

Der Führer schlug einem Jahrtausend das Gesetz der Treue an die Stirn. In diesem Gesetz gilt es nun die große Bewährungsprobe, eine Viertelstunde vor 12, auf die wir in zehnjährigem Kampf für die Idee des Nationalsozialismus vorbereitet sind, unbedingt zu bestehen.

Starker Jubel umbrauste den Gauleiter am Schluß seiner Ausführungen, die wiederholt von Beifall unterbrochen wurden. Der Kreisleiter versprach für seinen Kreis, daß man die vom Vertreter des Führers in unserem Gau gezeigten Wege unbeirrt gehen und derzeit opferfreudig zur großen Entscheidungsschlacht antreten werde.

Vor der richtungweisenden Rede des Gauleiters hatte Gaupropagandaleiter Maul die bekannte Frage „Wann ist der Krieg zu Ende?" eindeutig dahin beantwortet, daß wenn die Stalin, Roosevelt und Churchill auf den Knien liegen. Das geschieht am schnellsten dadurch, daß die Heimat alles dafür einsetzt, und stets die Nerven behält. Wir müssen das besondere Instrument, das unsere Gegner nicht haben, die Partei, dazu benutzen und in der alten kompromißlos-fanatischen Art der Kampfzeit neu beleben. Wir müssen die alten Aktivisten mit ihrer Wachsigkeit von einst wieder werden. Ein harter, fester Ton muß uns beherrschen, wie ihn auch der Große Friedrich in schwersten Tagen gebrauchte. Das Volk muß in die richtige innerpolitische Fassung, in eine Höchstform gebracht werden, um es außenpolitisch einsetzen zu können.

Gegen Gerüchtemacher wandte sich der Redner mit allem Nachdruck und hob hervor, daß wir Schwächlinge und Angsthasen heute weniger denn je gebrauchen können, wofür schon der Gauleiter hinwies. Bei uns gibt es heute nur eine Sünde, die Feigheit. Mit dem Glauben an das Wunder der Gegenwart, sich in der engsten Gemeinschaft der Treue gibt und den Führer, schloß der Gaupropagandaleiter, der eine Aktivierung der gesamten Parteiarbeit forderte.

Kn.

---

*Schildberg*

rz. **Ritterkreuzträger von der Stadt eingeladen.** Der Führer hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Hauptsturmführer Günther Sittler verliehen, der am 23. Januar 1915 in Schildberg geboren wurde. Der Bürgermeister hat diesem tapferen Soldaten und Sohn der Stadt im Namen der deutschen Einwohner herzliche Glückwünsche übermittelt und ihn eingeladen, gelegentlich eines Urlaubs seine Geburtsstadt zu besuchen.

---

## FAMILIENANZEIGEN

*Y IWAR ADOLF. Hiermit geben wir bekannt, daß Pansy und Hansi ein Brüderchen bekommen haben. Nicolai Heydemann und Frau Pauline geb. Schilling, z. Z. Krankenhaus Mitte. Litzmannstadt, den 14. Oktober 1943.*

*∞ Ihre am 16. Oktober 1943 in Berlin stattgefundene Vermählung geben bekannt: Obergefreiter HARRY MORSCHECK, z. Z. bei der Wehrmacht, und Frau SIGRID geb. Krüger. Litzmannstadt, Goldinger Straße 7.*

*∞ KARL-ALBERT KNOPP, Dr. IRENE von SCHELUTO, Vermählte. Litzmannstadt, Flottwellstraße 10, Oktober 1943.*

*Allen Bekannten und Freunden herzlichsten Dank für die Wünsche zu unserer Vermählung. Oberleutnant Hans-Wendelin v. Rabenau und Frau Gerda geb. Ratthey.*

*Für die anläßlich unserer Vermählung übersandten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken herzlichst: Zugw. der Schp. Bruno Fülbrich und Frau Lilli geb. Zerbel. Litzmannstadt, d. 18. 10. 43.*

Nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante

**Emilie Borkert**

geb. Hoffmann

im 90. Lebensjahre in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. 10. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs, Böhmische Linie, aus statt.

In tiefer Trauer:

**Die Hinterbliebenen.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust meines geliebten Mannes, unseres teuren Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

**Edmund Peters**

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir auch für die Worte des Trostes, den vielen Kranz- und Blumenspendern sowie allen, die unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleitet haben.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Marta Peters geb. Wagner.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben

**Ernst Julius Triebe**

sprechen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir für die trostreichen Worte, die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen denen, die unserem lieben Heimgegangenen das letzte Geleit gegeben haben.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

### Das Oberkommando der Kriegsmarine

**Offiziernachwuchs für die Kriegsmarine aus Jahrgang 1927 und 1926.**

Für die Führung des Seekrieges auf allen Meeren werden Anwärter für alle aktiven und Reserveoffizierlaufbahnen der Kriegsmarine, insbesondere für die **Seeoffizier-, Marineartillerieoffizier-** und die **Marinenachrichtenoffizierlaufbahn** eingestellt.

Verlangt werden neben körperlicher Tauglichkeit Einsatzfreudigkeit und Liebe zur See, die für einen Führer erforderlichen Charaktereigenschaften und entspechend den hohen Anforderungen des Berufes gute geistige Begabung, vor allem schnelle Auffassung. Eine bestimmte Schulbildung ist nicht vorgeschrieben.

Bewerbungen aus dem Geburtsjahrgang 1927, aber auch noch 1926, werden von allen Wehrbezirkskommandos entgegengenommen, die auch Merkblätter und Vordrucke ausgeben und weitere Auskunft erteilen.

**Oberkommando der Kriegsmarine.**

### Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

**400/43. Ausgabe von Kochfisch und Heringssalat.** Die küchenführenden Gaststätten, Kantinen, Angestelltenküchen und Krankenhäuser, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Kochfisch je Gast zugeteilt.

Ferner erhalten die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, ab sofort 250 g Kochfisch auf den Abschnitt 10 der Fischkarte:

Gebr. Griesel Nr. 14250—Ende Laudel Klara Nr. 3380—Ende

Außerdem erhalten die deutschen Verbraucher bei allen Fischkleinverteilern Heringssalat ohne Anrechnung auf die Fischkarte.

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung.

Litzmannstadt, den 19. Oktober 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

**Nr. 388/43. Verlegung einer städtischen Dienststelle.** Die Abteilungen für Familienunterhalt und Räumungs-Familienunterhalt (Fliegergeschädigte) sind vom 19. bis 21. 10. 1943 für den Publikumsverkehr wegen Umzug geschlossen.

Ab 22. 10. 1943 befinden sich diese Abteilungen am Deutschlandplatz 14.

Litzmannstadt, den 18. Oktober 1943.

Der Oberbürgermeister — Volkspflegeamt.

### Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisfachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in der Wirtschaftskammer Litzmannstadt

**Betr.: Abgabe von Geflügel.** Die deutschen Verbraucher, soweit sie bei nachstehenden Geflügelverteilern eingetragen sind, erhalten im Laufe der nächsten Tage auf die Abschnitte 54 a bis d der Eier- und Geflügelkarte, Reichsgau Wartheland, Geflügel laut nachstehender Nummernfolge:

| | |
|---|---|
| Bernstein, Erwin, Frankenstraße 107 | Nr. 1—Schluß |
| Böhmert, Gustav, Heerstraße 101 | Nr. 1—Schluß |
| Brendel, Edmund, Horst-Wessel-Str. 70 | Nr. 1—Schluß |
| Freund, Martha, Oststraße 42 | Nr. 1—Schluß |
| Göring, Sigismund, Recklinghausener Str. 13 | Nr. 1—Schluß |
| Halle, Gustav, Alexanderhofstraße 75 | Nr. 1—Schluß |
| Jakob, Hermann, Breslauer Straße 208 | Nr. 1—2000 |
| Maib, Emma, Fridericusstraße 93 | Nr. 1—Schluß |
| Nierengarten, Franz, Meisterhausstraße 32 | Nr. 1—2000 |
| Semmel, Alexander, Adolf-Hitler-Straße 292 | Nr. 1—Schluß |
| Wolter, Hugo, Danziger Straße 30 | Nr. 1—2000 |

Ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Geflügelart und auf ein bestimmtes Gewicht besteht nicht.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Kreisfachgruppe Nahrungs- und Genußmittel
in der WK-Litzmannstadt.

### VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

**Kulturfilmbühne:** Heute, Mittwoch, d. 20. und 27. Oktober 1943, 20 Uhr, im Großen Saal: **„Bergwelt — Wunderwelt".** Eine Kurzkulturfilmzusammenstellung der Ufa für den Bergfreund. „Frühling im Hochgebirge" — „Sommerliches Bergland" — „Auf der Alm" — „Winter in Berchtesgaden". Eine Reise durch das Wunderland der Berge mit der Filmkamera. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

### Leistungsertüchtigungswerk

**Demnächst** beginnen die Lehrgemeinschaften zur **Vorbereitung zur Bilanzbuchhalterprüfung.** Anmeldungen sofort! Meisterhausstr. 47, Zimmer 11. Dienststunden: montags und donnerstags von 7—12.30 und 14—19.30 Uhr, dienstags und freitags von 7—12.30 und 14—17 Uhr.

### GEFUNDEN

2 **Brotkarten** gefunden. Abzuholen Schlageterstraße 49, Z. 3.

## THEATER

**Städtische Bühnen**
Theater Moltkestraße.
Mittwoch, den 20. 10., 19.30 Uhr. **„Ein Maskenball".** Freier Verk. — Donnerstag, 21. 10., 19.30. **„Paganini".** Fr. Verk. — Freitag, 22. 10., 19.30. **„Die lustigen Weiber von Windsor".** Wehrm.-Vorst. Fr. Verk. — Sonnabend, 23. 10., 19.30. **„Der Sturz des Ministers".** S-Miete. Fr. Verk.

**Kammerspiele**
General-Litzmann-Str. 21.
Mittwoch, den 20. 10., 19.30 Uhr. **„Dissonanzen".** D-Miete. Fr. Verk. — Donnerstag, 21. 10., 19.30. **„Dissonanzen".** F-Miete. Fr. Verk. — Freitag, 22. 10., 19.30. **„Dissonanzen".** KdF. 13. Ausverkauft. — Sonnabend, 23. 10., 19.30. Erstaufführung. **„Der Vetter aus Dingsda".** Fr. Verkauf.

## FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen

**Ufa-Casino,** Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung. Dora Komar u. Johannes Heesters in **„Karneval der Liebe".*** Ein Berlin-Film mit Dorit Kreysler, Axel v. Ambesser, Hans Moser und Richard Romanowski. Ein flotter Film mit Humor, Musik, Gesang und Tanz. Vorverkauf für heute bis einschl. Sonntag von 11—19 Uhr.

**Capitol,** Ziethenstraße 41. Anfangszeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr. 3. Woche! Letzte Woche! Der große Erfolg Emil Jannings **„Altes Herz wird wieder jung"**** mit Maria Landrock, Viktor de Kowa, Will Dohm, Elisabeth Flickenschild, Harald Paulsen, Margit Simo, Paul Henckels. Vorverkauf werktags 12 Uhr.

**Europa,** Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Ufa-Film. **„Gastspiel im Paradies"**** mit Hilde Krahl, Albert Matterstock, Gustav Waldau, Georg Alexander. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

**Ufa-Rialto,** Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. **„Frauen sind keine Engel".**** Ein pointenreicher, witzsprühender Wien-Film von Willy Forst in verlängerter Erstaufführung mit Marthe Harell, Axel v. Ambesser, Richard Romanowski u. Margot Hielscher. Vorverkauf ab 11 Uhr.

**Palast,** Adolf-Hitler-Straße 108, 15, 17.30 und 20 Uhr. Ein lustiger Film: **„Kleines Mädel — Großes Glück"***** mit Dolly Haas, Willy Eichberger, Theo Lingen u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

**Gloria,** Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. 17 und 19.30 Uhr. **„Kapitän Orlando".***

**Adler,** Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr. **„Gefährtin meines Sommers"**** mit Anna Dammann, Paul Hartmann, Viktoria von Ballasko u. a.

**Corso,** Schlageterstr. 55. Anfangszeiten: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. **„Musik im Blut"**** mit Leo Slezak, Sybille Schmitz, Wolfgang Liebeneiner, Hans Junkermann u. a. Im Beiprogramm: **Katzen und Großkatzen.** Vorverkauf werktags ab 13 Uhr.

**Corso,** Jugendfilm-Vorstellungen vom 22.—25. 10. **„Aus den Jugendtagen der Photographie", „Tierkinder", „Die fremde Hand", „Klimbusch macht Wochenende".** Beginn: Freitag und Montag um 12 Uhr, Sonnabend und Sonntag um 10 u. 12 Uhr.

**Mai,** König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 u. 20 Uhr. **„La paloma".***

**Mimosa.** Wegen Renovierung geschlossen.

**Muse,** Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. **„Münchhausen"***** (Farbenfilm) mit Hans Albers, Wilhelm Bendow, Michael Bohnen, Hans Brausewetter, Marina von Ditmar u. a.

**Palladium,** Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. **„Liebe streng verboten"**** mit Hans Moser, Carola Höhn, Wolf Albach-Retty.

**Roma,** Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. **„Fräulein Hoffmanns Erzählungen"**** mit Anny Ondra.

**Wochenschau-Theater (Turm)** Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Glas aus Holland, 2. Holland-Magazin, 3. Sonderdienst, 4. Europa-Woche, 5. Die Deutsche Wochenschau 684/43.

**Pabianitz — Capitol.** 17.15 für Polen und 20 Uhr für Deutsche. **„Seine Tochter ist der Peter"*** mit Carl Ludwig Diehl, Traudl Stark.

**Görnau — Lichtspielhaus „Venus"** Beginn: 17.30 und 20 Uhr. **„Der Weg des Herzens".***

**Wirkheim — Kammerspiele** 19 Uhr. **„Liebesgeschichten"***** mit Willy Fritsch und Hannelore Schroth.

**Tuchingen — Lichtspielhaus** 17 und 19.30 Uhr. **„Himmel, wir erben ein Schloß".****

**Freihaus — Lichtspielhaus** Beginn: 17 und 19.30 Uhr. **„In der roten Hölle".****

**Freihaus — Gloria-Lichtspiele** Um 17, 19.30 Uhr. **„Das unheimliche Haus".***

**Löwenstadt — Filmtheater.** Am 20. und 21. 10., um 17 u. 20 Uhr. **„Der Ochsenkrieg".***


**KdF.-Variete**
Deutsches Haus
Adolf-Hitler-Straße 24
Vom 17. bis 31. Oktober 19[illegible] täglich 19.30 Uhr, sonntags [illegible] und 19.30 Uhr
Das große
**Eröffnungsprogramm**
mit
**Erich Weber**
von Carow's Lachbühne Berlin
Hay-Jung-Truppe v. Wintergarten-Berlin
u. a. Winny u. Grächy, Ursula André, Tsing-Lün mit Hü-Jün, Florida-Trio, Cornell und Vostely, dem stürzenden Mann
Kartenvorverkauf:
Verkaufsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Adolf-Hitler-Straße 67.

**BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT A.G.**
HAUPTSITZ BERLIN
NIEDERLASSUNGEN IN ALLEN GAUEN GROSSDEUTSCHLANDS
Protektorat: PRAG
Generalgouvernement: KRAKAU
Ostland: RIGA und KAUEN
NIEDERLASSUNG
**LITZMANNSTADT**
KÖNIG-HEINRICH-STRASSE 24
Sammel-Nr. 21 710
TOCHTERBANKEN IN:
AMSTERDAM-ROTTERDAM-BRÜSSEL-ANTWERPEN. Vertretungen: PARIS und WARSCHAU · Bankbeteiligung in BUKAREST
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte. Kontokorrentverkehr. Spareinlagen. Kredite. Beschaffung von Devisen. Einräumung von Akkreditiven. An- u. Verkauf von Effekten

**Ein großer Transport**
bester hochtragender
**Kühe und Färsen**
steht zum Verkauf.
**Ferdinand Torriani**
Litzmannstadt — Waldborn
Tieflandstraße 112
Ruf 108-23 u. 152-37